

# Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **45 (1956)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## IX. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

*im Comp.*  
*Arlesheim* (Bez. Arlesheim, Baselland): Nach Ber. Kantonsmus. Baselland 1954, 9, wurden in einer kleinen Höhle am Fuß der Ostwand des Hohlen Felsens oberflächlich einige Scherben und menschliche Knochenfragmente gefunden.

*Bargen* (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): In der Hertiwiese liegt eine der bekannten schaffhausischen *Eisenschlackenschichten*, die von W.U. Guyan im allgemeinen dem Mittelalter zugesprochen werden (W.U. Guyan, Eine Schlackenhalde bei Oberbargen, Schaffh. Schreibmappe 1954, 45f.). Neue Untersuchungen haben immer noch nicht zu genauer Datierung geführt, ebenso konnte die Verhüttungsstelle nicht nachgewiesen werden. Analysen sind im Gang. Mitt. W.U. Guyan.

*Ins* (Amt Erlach, Bern): Auf dem Schloßhubel oder Hasenburg (3. JB. SGU., 1910, 99ff.) wurden durch H.-G. Bandi und R. Wyß kleine Sondierungen vorgenommen. Auf der mittleren Terrasse wurde dabei eine *Trockenmauer* von 130—150 m Dicke und bis auf 80 cm erhaltener Höhe festgestellt. „Die Außenseiten bestehen aus verhältnismäßig sorgfältig gefügten Verblendsteinen aus Rollkieseln, während das Innere aus regellos aufgeführtem Füllmaterial besteht.“ Ein *Profil* auf der untersten Terrasse ergibt von oben nach unten 10 cm lockern Humus; lehmige, helle, gegen unten mehr humöse Schicht, 5 cm Kulturschicht aus lehmiger Erde mit Einsprengeln von rotem und blauem Lehm; dann 15 cm lehmige, braune Erde; darauf nochmals eine Kulturschicht von 10 cm Mächtigkeit bestehend aus grauen und angebrannten rötlichen Lehmklumpen und darunter verwitterte Molasse. An *Funden* werden bloß erwähnt ein an der Wurzel zugespitzter Zahn und 3 schwerdatierbare Keramikfragmente, von denen eines der Hallstattzeit zugehören könnte. 34. JB. BHM., 1954, 172f.

*Liestal* (Bez. Liestal, Baselland): Im Unterfeld, beim Lagergebäude des Konsumvereins, wurde ein Doppelgrab gefunden, von dem keine Beigaben gemeldet werden. Kt. Baselland. Ber. Kantonsmus. 1954, 7.

*Osterfingen* (Bez. Oberklettgau, Schaffhausen): Dem Museum zu Allerheiligen wurde ein rotgelber, strichverzierter *Spinnwirtel* unbekannter Zeitstellung aus dem Wölfler übergeben. Mitt. W.U. Guyan.

*Reutigen* (Amt Niedersimmenthal, Bern:) Wie uns F. Wuillemin mitteilt, hat er bei einer Sondierung in einer sonnig gelegenen Höhle am Fuß der eigentlichen Simmelfluh drei zugehauene Silices, die offenbar noch nicht datiert sind, gefunden.

*Rubigen* (Amt Konolfingen, Bern): Das Refugium im Hünliwald (30. JB. SGU., 1938, 142, wurde durch Sondierschnitte im Innern, im östlichen Wall und im nördlichen Verteidigungsgraben näher untersucht. Es konnten keine Feststellungen in bezug auf das Alter der Anlage erzielt werden; einzig ein Keramikfragment ist vermutlich prähistorisch. Bandi und Wyß, 34. JB. BHM., 1954, 173.

*Schaffhausen*: E. Bühler übergab dem Museum zu Allerheiligen einen *Mühlstein* aus Wiechser Muschelkalk aus der Lehmgrube in Eschheimertal. Es handelt sich um denselben Fund, der in der Randenschau, Schleithem 1955, Nr. 59—60, 239, unter der falschen Bezeichnung Färberwiesli aufgeführt ist. Mitt. W. U. Guyan.

*Wilchingen* (Bez. Unterklettgau, Schaffhausen): In den Reben der Bubenhalde (zirka auf Kote 460 m) am östlichen Dorfrand fand man menschliche Skelettreste unbekannter Zeit. Mitt. W. U. Guyan.

## X. Abhandlungen

### Neuere Arbeiten zur Geschichte der Metallzeiten und der Metallurgie

Von Alfred Lüthi

In den vergangenen Jahren sind im Ausland mehrere aufschlußreiche Publikationen über das antike Bergbauwesen und die archäologischen Untersuchungen wichtiger Fundstellen und -gebiete erschienen. Obwohl letztere nicht im Gebiete der Schweiz liegen, sind die Arbeiten doch für uns sehr beachtenswert, teils aus methodologischen Gründen, teils wegen der grundsätzlichen prähistorischen Fragen, welche auch für unsere Fundgebiete von großer Bedeutung sind.

Gerade vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges erschien eine umfassende monographische Darstellung der Metallindustrie Anatoliens in der Zeit von 1500—700 v. Chr.<sup>1</sup> Die Arbeit bezweckt, das zum Teil sehr verstreute und wenig bearbeitete kleinasiatische Fundmaterial aus der Spätbronzezeit und der Übergangsperiode von Bronze- zu Eisenindustrie zusammenzufassen und zu ordnen. Ein ansehnlicher Teil der Studie wird der typologischen Untersuchung der anatolischen Bronzefunde gewidmet, wobei die Bedeutung der Typologie als Arbeitshypothese unterstrichen wird. Eingehende Beachtung wird auch dem Übergang von Bronze zu Eisen geschenkt, und zwar unter Heranziehung eines umfangreichen Vergleichsmaterials aus Vorderasien und den Mittelmeerländern. Da die ersteren Ausgrabungsplätze auf die Anfänge der Metallzeit in Europa ein ganz unerwartetes Licht geworfen haben, können nach Przeworskis Meinung auch die Probleme der Entstehung der Eisenmetallurgie und der Herausbildung der chalkosiderischen Kulturen (Dipylon, Villanova, Hallstatt) nur auf orientalischer Grundlage einer Lösung entgegengebracht werden. Die sorgfältigen und umfassenden Untersuchungen des Verfassers beeindrucken auch deswegen, weil der Archäologe, der sich mit der Metallzeit befaßt, auf die Mithilfe technischer Wissenschaftler angewiesen ist, will er differenziertere Untersuchungen durchführen und das Fundmaterial voll auswerten können. Chemische Analysen, Spektralanalysen und Metallographie sind unumgängliche Hilfsmittel, soll der heutigen Zielsetzung der Forschung Genüge getan werden. Die eingefügten Tabellen zeigen, welche Schwierigkeiten und Anforderungen die Bearbeitung der altorientalischen Metallfunde an den Archäologen stellt.